

Waidspital und Hausärzte eröffnen Notfallpraxis

Spital- und Hausärzte arbeiten neu zusammen in einer Notfallpraxis am Stadtpital Waid. Damit soll die Spital-Notfallstation entlastet werden.

Die Notfallpraxis wurde Anfang Woche in Betrieb genommen. In den ersten Tagen blieb er noch auf Sparflamme, ab Freitagabend läuft er auf vollen Touren. Das neue Angebot wurde am Freitag den Medien vorgestellt.

Die Notfallpraxis ist täglich von 10 Uhr bis 22.30 Uhr geöffnet. Ab 22.30 Uhr ist nur noch die Spital-Notfallstation offen. Tagsüber ist jeweils ein Spitalarzt in der Notfallpraxis präsent. Am frühen Abend übernimmt ein Hausarzt den Dienst, der oder die tagsüber in der eigenen Praxis tätig war.

Notfallpraxis und Spital-Notfallstation bilden zusammen das Notfallzentrum Waid. Ankommende Patienten werden je nach ihrem Zustand der einen oder der anderen zugewiesen. Nach wie vor in Betrieb ist das Ärztefon, über das jederzeit medizinische Hilfe angefordert werden kann.

Win-Win-Win-Situation

Von der Neuerung profitieren sollen alle Seiten, wie Vertreter des Spitals und der Hausärzteschaft sowie Stadtrat Robert Neukomm ausführten: Die Spital-Notfallstation wird von Bagatellfällen entlastet und der Notfalldienst der Hausärzte aufgewertet. Und die Patienten müssen weniger lange warten.

Weil sie dem Spital angegliedert ist, kann die Notfallpraxis zudem von dessen Dienstleistungen profitieren. Die Ärzte können sich - anders als in der Einzelpraxis - mit anderen Ärzten austauschen, und Assistenzärzte im Spital lernen die Arbeit eines Hausarztes aus direkter Anschauung kennen.

Anlass für die Neuerung sind die explodierenden Patientenzahlen an der Notfallstation des Spitals, wie an jenen aller Spitäler, wie Waidspitaldirektor Rolf Gilgen sagte. Viele kommen, auch wenn sie nicht wirklich eine Spital-Notfallstation benötigen. Die Folge sind lange Wartezeiten und der Abzug von Personal, das andernorts dringender gebraucht würde.

40 Ärzte sind dabei Für die Mitarbeit in der Notfallpraxis haben sich mehr als genug Hausärzte gemeldet. 40 sind jetzt dabei, acht weitere auf der Warteliste, wie Gilgen sagte. Sie sind je nach Pensum 8 bis 14 Mal pro Jahr im Einsatz. Dafür erhalten sie eine Entschädigung von 100 Franken pro Stunde.

Mit der Arbeit in der Notfallpraxis gelten die Ärzte ihren gesetzlich vorgeschriebenen Notfalldienst ab. Sie können ihre Praxis weiterführen, brauchen aber nicht mehr rund um die Uhr einsatzbereit zu sein. Sie profitieren also von geregelten Arbeitszeiten. Nicht zufällig sind die meisten Beteiligten Frauen.

Heute in Provisorium, Neubau folgt

Die Notfallpraxis ist noch bis im kommenden Jahr in einem Provisorium untergebracht. Eingerichtet ist sie wie eine übliche Hausarztpraxis mit Empfang, Labor und Untersuchungszimmer. 2010 zügelt sie in einen Neubau.

Sie wird vorerst zwei Jahre lang als Pilotversuch geführt und wissenschaftlich begleitet. Die Stadt hat die nötigen 1,9 Millionen Franken vorgeschossen, will sie aber verzinst wieder zurück. Die Praxis muss selbsttragend werden. «Wir sind Bank, aber nicht Götti für die Hausärzte», sagte Neukomm. (mro/sda)

Erstellt: 06.03.2009, 13:23 Uhr